

»SYMBOLS OF POWER« IM (SPÄT)RÖMISCHEN GRÄBERFELD VON UNTERLOISDORF (BEZ. OBERPULLENDORF / A)

Im Vorfeld des geplanten Ausbaus der Landesstraße B61a machten Lesefunde aus dem Jahr 1964 eine archäologische Voruntersuchung im Bereich der burgenländischen Gemeinde Unterloisdorf (Großgemeinde Mannersdorf an der Rabnitz, Bez. Oberpullendorf/A) notwendig. Diese wurde 2014 durch den Verein PannArch unter wissenschaftlicher Leitung von K. Fiebig durchgeführt¹. Neben prähistorischen Siedlungsresten wurde eine kleine Nekropole der mittleren und späten Kaiserzeit freigelegt (**Abb. 1**)².

Naturräumlich liegt die Fundstelle am südöstlichen Rand des Oberpullendorfer Beckens, das eine Übergangszone zwischen den östlichen Ausläufern der Zentralalpen (»Buckelige Welt«) sowie der daran anschließenden Kleinen Ungarischen Tiefebene bildet. Es gestaltet sich als ein an drei Seiten von Gebirgszügen umgebenes, flaches Hüggelland (100-300 m ü. A.) (**Abb. 1**). Das Relief ist vor allem geprägt durch mehrere Nordwest-Südost verlaufende Hügelrücken, die von verschiedenen Flüssen wie der Rabnitz/Répcé und dem Stoober Bach/Csáva-patak durchschnitten werden. Aufgrund der hervorragenden Bodengüte werden gerade die hochwassergeschützten Lagen heute intensiv landwirtschaftlich genutzt³. Auf der südlichen Flanke eines solchen Hügelrückens (248 m ü. A.), der zur Rabnitz hin abfällt, liegt die Fundstelle von Unterloisdorf.

Neben den fruchtbaren Böden des Oberpullendorfer Beckens dürften für die Region in der Frühgeschichte noch zwei weitere Faktoren prägend gewesen sein. Zuerst sei hier auf die infrastrukturelle Anbindung durch die etwa 6 km östlich der Nekropole verlaufende Bernsteinstraße verwiesen (**Abb. 1, 2**)⁴. Diese verbindet die außerhalb des Römischen Reiches gelegenen Regionen der Germania magna mit den Provinzen Pannonia Superior, Noricum und dem Adria-raum. In den letzten Jahren standen kleinere kaiserzeitliche Ansiedlungen und Straßenstationen im Fokus der Forschung⁵. Verwiesen sei hier vor allem auf den Vicus von Frakanava (Strebersdorf/Frankenau, Bez. Oberpullendorf/A), der, wie auch das Gräberfeld von Unterloisdorf, je etwa eine Tagesreise von der südlich gelegenen *colonia* Savaria (Szombathely/Steinamanger, Kom. Vas/H) und dem nördlich gelegenen *municipium* Scarbantia (Sopron/Ödenburg, Kom. Győr-Moson-Sopron/H) entfernt liegt⁶. Verwaltungstechnisch können die Gebiete nördlich der Rabnitz möglicherweise Scarbantia zugerechnet werden⁷. Die Straßentrasse darf dabei jedoch nicht ausschließlich als Verbindung zwischen zwei Orten verstanden werden, sondern dürfte ebenfalls dazu geführt haben, dass die Gegend in den im Römischen Reich zirkulierenden Waren-, Ideen- und Personentransfer eingebunden war.

Vor allem im näheren Umland der Gemeinde Oberpullendorf zeugen ausgedehnte Pingenfelder vom Rohstoffreichtum der Region⁸. Die hier wenige Meter unter der Oberfläche anstehenden Erze weisen einen Eisengehalt von 70-82 % auf⁹. Der Abbau des *ferrum noricum* in nahezu industriellem Umfang ist in der Region bereits seit der Latènezeit dokumentiert¹⁰. So konnte beispielsweise 1972 – 3,5 km von der Fundstelle entfernt – in der Gemarkung Klostermarienberg (Bez. Oberpullendorf/A) ein in die letzten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts v. Chr. datierender Rennofen vom Typ »Burgenland« freigelegt werden¹¹. Weitere Rennöfen im Umfeld des Vicus von Strebersdorf/Frankenau¹² deuten auf eine Kontinuität von Eisenabbau und -verhüttung in die frühe römische Kaiserzeit hin¹³.

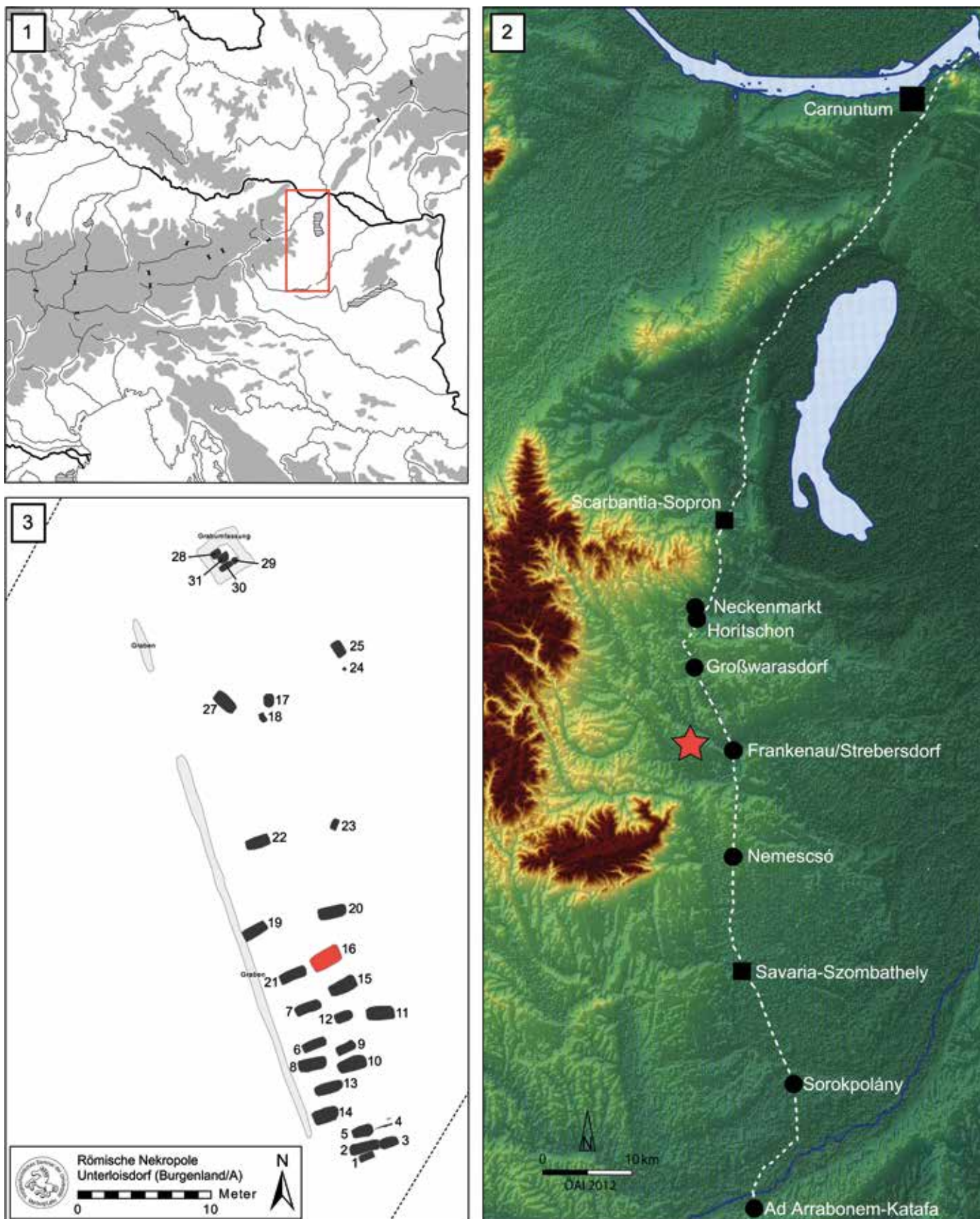


Abb. 1 Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A): **1** Lage der Fundstelle. – **2** Verlauf der Bernsteinstraße. – **3** Gesamtplan der Nekropole. Im nördlichen Bereich liegen die kaiserzeitlichen Brandgräber sowie der Grabbau; im südlichen Bereich schließen die spätrömischen Körpergräber an. – (1. 3 Karte u. Plan R. Dürr; 2 nach Groh/Sedlmayer/Zalka 2013, 163 Abb. 84).



Abb. 2 Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A). Das Gräberfeld während der Freilegung im Jahr 2014. Deutlich erkennbar ist die Ausrichtung der Gräber entlang eines antiken Weges. – (Foto K. Fiebig, PannArch).

Es zeigt sich, dass das Oberpullendorfer Becken aufgrund verschiedener Faktoren als wirtschaftlich potente Region am Westrand der Provinz Pannonien fungierte. Ein Sachverhalt, der sich gerade in einigen Gräbern der Nekropole von Unterloisdorf widerspiegelt.

DIE NEKROPOLE

Insgesamt fanden sich bei den Ausgrabungen 2014 im Bereich der modernen Straßentrasse 29 Bestattungen (**Abb. 1, 3**)¹⁴. Sowohl räumlich wie auch chronologisch lässt sich das Gräberfeld in zwei Bereiche unterteilen. Die im nördlichen Areal gelegenen sieben Brandgräber bilden den älteren Nukleus des Gräberfeldes und können aufgrund ihrer Beigaben in die römische Kaiserzeit datiert werden. Südlich daran anschließend finden sich in zwei Reihen angeordnet 22 spätrömische Körpergräber (**Abb. 2**). Diese scheinen dabei an dem Verlauf eines antiken Weges ausgerichtet zu sein, der in Nordost-Südwest-Richtung verläuft. Bei den Bestatteten handelt es sich erwartungsgemäß um die Bewohner einer in unmittelbarer Umgebung gelegenen ländlichen Ansiedlung.

Die mittelkaiserzeitlichen Brandgräber

Mehrheitlich können die sieben kaiserzeitlichen Bestattungen in einfache Brandgruben- oder Brandschüttungsgräber untergliedert werden. Aufwendiger gestaltet sind, aufgrund von Ziegelplatteneinbauten, ledig-



Abb. 3 Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A): **1** Münzstapel aus Grab 16. Erkennbar sind zwei Münzen des Kaisers Licinius I. (308-324). – **2** durchlochter Antoninian des Kaisers Trebonianus Gallus (251-253) aus Grab 1. – (Fotos R. Dürr; Graphik A. Scherf, Marburg).

lich die Gräber 18 und 28. Letzteres befand sich zudem zusammen mit drei weiteren Gräbern im Inneren einer quadratischen 4 m × 4 m messenden, wohl gemauerten Grabeinfassung.

Auffällig ist, dass den Bestatteten trotz der prächtigen Grabbauten verhältnismäßig wenige Beigaben mitgegeben wurden. Hauptsächlich handelt es sich zum einen um Objekte, die im Grabitus eine Rolle spielten oder für die Reise des Toten ins Jenseits essenziell waren, zum anderen um die persönlichen Gegenstände des Verstorbenen, wie Kleidung oder Schmuck. Der ersten Gruppe kann beispielsweise eine Öllampe, wie in Grab 29, zugerechnet werden. Die beiden aus Silberdraht gefertigten Armringe aus Grab 18 dürften als persönliche Objekte des Verstorbenen angesehen werden.

Die spätrömischen Körpergräber

Wie im Fall der Brandbestattungen lassen sich auch bei den Körperbestattungen Unterschiede in den Grabformen und -typen ausmachen. Die einfachste und zugleich auch häufigste Form ist die Beisetzung des Verstorbenen eingehüllt in ein Tuch in gestreckter Rückenlage in einer schlichten Grube. Die einfachen Erdgräber besitzen in der Aufsicht eine regelmäßig längliche Form mit abgerundeten Ecken. Bei den Grabgruben handelt es sich mehrheitlich um gleichmäßig große Schächte.

Von dieser Norm weichen fünf Bestattungen ab. Bei diesen wurde der Grabschacht stufenförmig ausgehoben, sodass die Oberkante deutlich breiter als die Unterkante ist. Die Tatsache, dass der verkleinerte Schacht z. T. scharfe Grenzen aufweist, sowie die Erhaltung von Holzresten in mindestens sieben Fällen deuten darauf hin, dass die Verstorbenen auf Totenbetten, in Holzsärgen, Bohlenkisten oder Baumsärgen bestattet wurden. Die sogenannten Gräber mit Absatzrand treten vor allem in den pannonischen Provinzen häufiger auf und finden sich beispielsweise in den Gräberfeldern von Halbturn (Bez. Neusiedl am See/A)¹⁵, Keszthely-Dobogó (Kom. Zala/H)¹⁶, Ságvár (Kom. Somogy/H)¹⁷, Tokod (Komárom-Esztergom/H)¹⁸ und Somogyzil (Kom. Somogy/H)¹⁹.

Bei genauer Betrachtung der spätrömischen Körpergräber lassen sich klare Unterschiede zu den vorangegangenen kaiserzeitlichen Bestattungen ausmachen.

Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Münzbeigabe, die sowohl im Fall der kaiserzeitlichen wie auch spätrömischen Gräber nachzuweisen ist. Während in den Brandgräbern noch die Beigabe von Einzelmünzen, die als Charonsobol oder auch Charonspfennig angesprochen werden können²⁰, zu belegen ist, treten in den spätrömischen Gräbern vermehrt Münzrollen auf, die aus bis zu neun Einzelmünzen bestehen (**Abb. 3, 1**). Diese müssen entgegen den Einzelmünzen als symbolische Barschaft des Verstorbenen betrachtet werden²¹.

Nicht mehr als Zahlungsmittel zu sehen ist hingegen ein Antoninian²² des Kaisers Trebonianus Gallus (251-253) aus Grab 1 (**Abb. 3, 2**). Die Lage im Brustbereich, eine Durchlochung sowie die Reste eines Fadens



Abb. 4 Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A). Lage der Beigaben in Grab 16: **1** Zwiebelknopffibel. – **2** *cingulum militiae* mit zwei Schnallen vom Typ Gala. – **3** Bronzeschnalle mit festem, dreieckigem Beschlag. – **4** eiserne Pflugschar. – (Foto K. Fiebig, PannArch).

deuten vielmehr darauf hin, dass die Münze wohl um den Hals getragen wurde. Die Bohrung befindet sich dabei im Bereich der Nase des Kaiserporträts, ist also so ausgeführt, dass die Darstellungen auf Avers und Revers als »liegend« wahrgenommen werden. Ob die Münze eine Botschaft transportierte²³, eine apotropäische Funktion²⁴ besaß oder schlicht als schönes Schmuckstück²⁵ empfunden wurde, lässt sich nicht mehr klären.

Eine Besonderheit stellt aufgrund der beigegebenen Objekte sowie der Beigabenfülle Grab 16 dar, das im Folgenden genauer betrachtet werden soll.

GRAB 16

Grab 16 lag im Zentrum der Nekropole und kann der Gruppe der Gräber mit Absatzrand zugeordnet werden (**Abb. 1, 3**). Während spärliche organische Reste auf einen hölzernen Einbau hindeuten, haben sich im sauren Milieu des Bodens keine Knochen erhalten. Im Gegensatz zur Mehrheit der Bestattungen des Gräberfeldes wurde dem Verstorbenen eine Vielzahl von Objekten beigegeben (**Abb. 4**). So fanden sich im Beinbereich beispielsweise Gefäße aus Keramik und Glas. Der ursprünglichen Trageweise entsprechend, lag an der rechten Schulter eine Zwiebelknopffibel (**Abb. 4, 1**), die typologisch nach Ph. M. Pröttel als Typ 3/4 angesprochen werden kann²⁶. Anhand dieser Beigaben sowie der Lage der Objekte ist davon auszugehen, dass es sich um die annähernd Ost-West orientierte Bestattung eines männlichen Individuums handelt. Eine Auffälligkeit stellen die zahlreichen beigegebenen Gürtel sowie eine auf der Brust platzierte Pflugschar dar.

Die Gürtel

Insgesamt fanden sich in Grab 16 fünf Gürtelschnallen, die im Bereich der Unterschenkel, neben dem rechten Oberschenkel sowie in der Hüftgegend niedergelegt wurden. Neben einer einfachen Schnalle mit viereckigem Beschlag, einer langovalen Schnalle, zu der ebenfalls ein emaillierter Scheibenniet gehört, soll der Fokus auf die beiden identischen Schnallen im Hüftbereich sowie eine Bronzeschnalle mit festem, dreieckigem Beschlag gerichtet werden²⁷.

Die in der Hüftgegend gelegenen Schnallen bestehen aus einem rechteckigen Bügel, einem propellerförmigen Beschlag sowie einem zweiarmigen Dorn (**Abb. 5, 1**). Der Bügel weist einen trapezförmigen Quer-



Abb. 5 Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A). Zwei Bronzeschnallen aus Grab 16: **1** Schnalle vom Typ Gala. – **2** Bronzeschnalle mit festem, dreieckigem Beschlag. – (Fotos R. Dürr).

schnitt auf. Die Ecken sind leicht ausgezogen. Während der Bügel sowie das bügelseitige Ende des Beschla- ges mit zwei Reihen ineinandergreifender Dreieckspunzen verziert sind, besitzt das gürtelseitige propellerförmige Ende neben einem zentralen Kreisauge vier davon ausgehende Zierleisten aus aneinander- gereihten Dreiecken. Die Schnalle war durch vier Nieten am Gürtelleder befestigt. Aufgrund der beschriebenen Charakteristika können die beiden Schnallen dem von M. Martin definierten Typ Gala zugeordnet wer- den²⁸. Während die Schnallen ebenso wie die dazugehörigen propellerförmigen Beschläge als typisch für den pannonischen Raum angesprochen werden, handelt es sich bei der beobachteten Doppelung um ein eher selten auftretendes Phänomen²⁹.

Unter den Gürteln ebenfalls hervorzuheben ist eine kleine Bronzeschnalle, die neben dem rechten Knie des Verstorbenen zutage kam. Die Schnalle weist einen festen, nahtlos an den halbrunden Bügel anschließen- den dreieckigen Beschlag auf. Die am Übergang befindlichen Ecken sind leicht ausgezogen. Das Beschlags- ende ist kreisrund, und weist mittig ein Nietloch auf. Die Schnallenränder sind leicht facettiert, parallel dazu verläuft eine Zierlinie. Die Schnalle kann dem seltenen, jedoch geographisch weitverbreiteten Typ der Bronzeschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag zugeordnet werden³⁰.

Grundlegend stellen Gürtel in spätrömischen Grabkontexten der Nordwestprovinzen keine Seltenheit dar. Diese werden dabei mehrheitlich, wie auch die Zwiebelknopffibeln, als Attribute des römischen Militärs bezeichnet³¹. Das ihnen neben dem offensichtlichen, funktionalen Charakter auch ein gewisser Symbol- gehalt zugesprochen werden kann, zeigt nicht zuletzt ein Edikt der Kaiser Gratian, Valentinian II. und Theodosius I. aus dem Jahre 382, nach dem Beamte das *cingulum* als Ausweis ihres Status offen tragen sollen³².

Dass das Tragen des Militärgürtels jedoch scheinbar nicht auf Militärangehörige bzw. Veteranen beschränkt war, sondern diese auch weitergegeben wurden, zeigen die spätrömische Bestattung eines Jungen aus Grab 84 im Gräberfeld von Keszthely-Dobogó³³ sowie die völkerwanderungszeitliche Bestattung (Grab 363) einer Frau aus Schleithem³⁴ (Kt. Schaffhausen/CH). Unklar ist allerdings, ob gerade im Fall des bestatteten Jungen aus Keszthely-Dobogó mit dem Gürtel sowie weiteren im Grab gefundenen Waffen eine gewisse Erwartungshaltung dargestellt wurde oder ob es sich dabei um die symbolische Weitergabe von (militäri- scher) Macht, die mit dem Objekt einherging, handelt.

Eine weitere Sonderstellung ist auch der Schnalle mit festem, dreieckigem Beschlag beizumessen, da dieser Typ nach R. Swoboda als Bestandteil des Wehrgehänges angesehen werden kann³⁵. In Anbetracht des hier



Abb. 6 Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A): **1** Pflugschar aus Grab 16. – **2** Detailaufnahmen der textilen Abdrücke (o. M.). – (Fotos S. Heimel, Artefactis).

skizzierten, stark militärisch geprägten Charakters der Bestattung stellt sich daher die Frage, ob dies als Pars pro Toto-Beigabe für ein Schwert zu werten und Grab 16 somit in den Kontext der sogenannten Waffen- bzw. dezidiert Schwertgräber einzuordnen ist. Vergleichbare Gräber sind innerhalb des Reiches selten und kommen bisher fast ausschließlich in den Grenzregionen des Imperium Romanum vor³⁶.

Für die Präsentation des Schwertes in spätrömischen Grabkontexten, einer Sitte, die mehrheitlich als unrömisch³⁷ bezeichnet wird, gibt es zurzeit zwei unterschiedliche Erklärungsmodelle. Dem ersten Modell³⁸ folgend, müssen die Waffen- bzw. Schwertgräber Personen zuzuordnen sein, die durch den römischen Militärdienst zu Wohlstand gelangt sind und denen das römische Bürgerrecht verliehen wurde³⁹. Fragt man nach der Herkunft dieser Personen, so ist eindeutig von einer germanischen auszugehen, die sich durch die unrömisch wirkenden Grabbeigaben zeigt. Diese Interpretation scheint im Fall von Grab 16 insofern plausibel, als auch eine eiserne Bügelschere beigegeben wurde, die üblicherweise ebenfalls als germanisch angesprochen werden kann⁴⁰.

Im Fokus des zweiten Erklärungsmodells stehen vor allem Waffengräber, die keine als germanisch interpretierte Beigaben enthalten. Die Waffe fungiert hier als Repräsentationsmittel oder Machtsymbol. Sie spiegelt den Versuch lokaler Eliten wider, durch die Beigabe ausgewählter Objekte den Ursprung ihrer Macht zu demonstrieren⁴¹. Welcher Ethnie die lokalen Eliten entstammen bzw. sich zugehörig fühlen, ist dabei irrelevant.

Die Pflugschar

Eine weitere Abweichung vom spätrömischen Beigabenspektrum bildet die Beigabe einer eisernen Pflugschar, deponiert auf der Brust des Verstorbenen (**Abb. 4, 4**). Genauer handelt es sich dabei um eine Tüllenpflugschar mit symmetrischem Schaft. Auffällig ist, dass der Übergang zwischen Blatt und Schafttülle fließend ist und das Stück daher keine Schulter aufweist. Die leichte Asymmetrie des Blattes kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Pflugschar längere Zeit in Verwendung war (**Abb. 6, 1**).

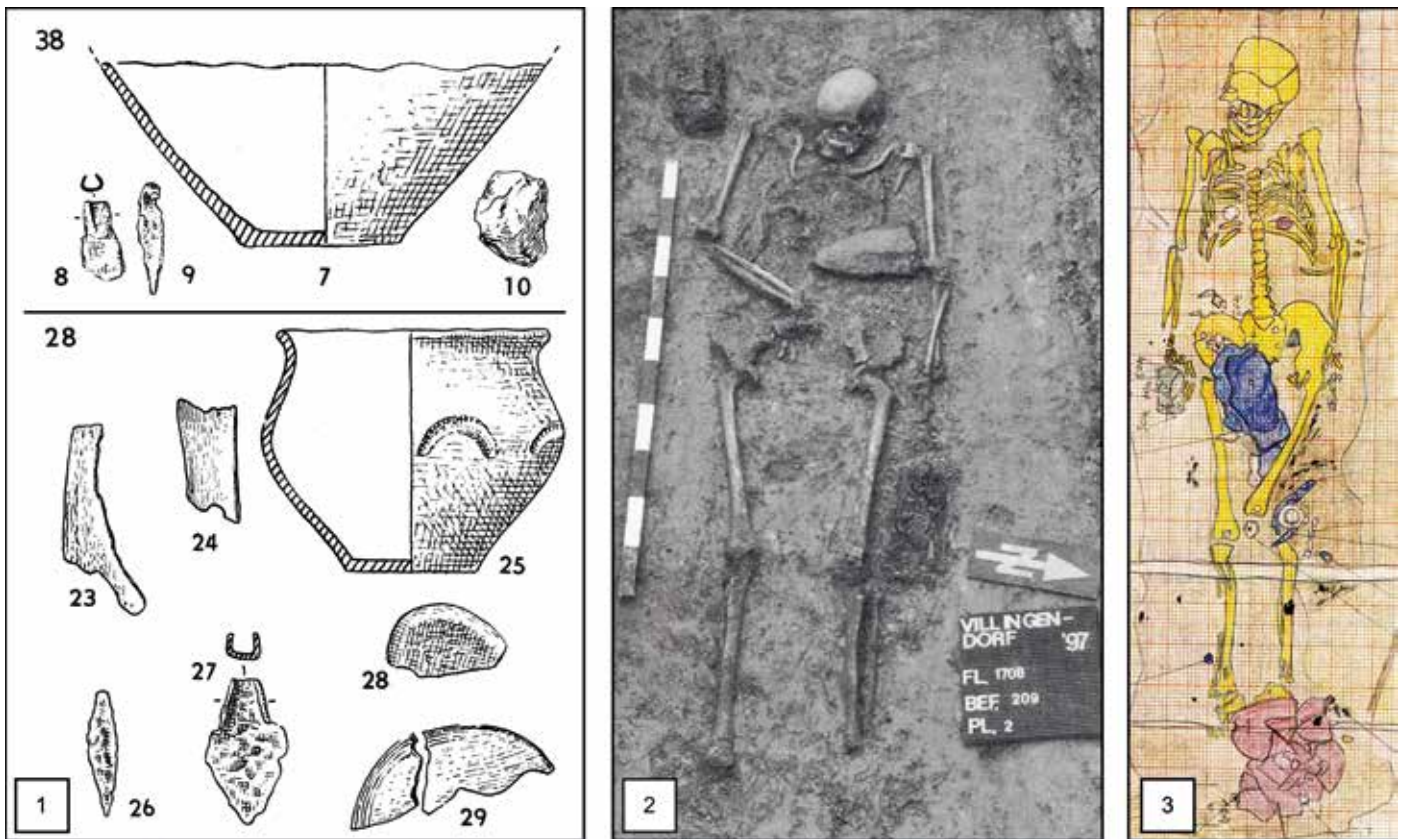


Abb. 7 Gräber mit Pflugscharen der römischen Kaiserzeit sowie des Frühmittelalters: **1** Brandgräber 28 und 38 aus Čierny Brod (okr. Galanta/SK). – **2** Grab 209 aus Villingendorf (Lkr. Rottweil/D). – **3** Grab 190 aus Dortmund-Asseln. – (1 nach Kolník 1975, 345 Abb. 5-6; 2 nach Sommer 1997, 149; 3 nach Henning 2007, 111 Abb. 56).

Generell stellen Pflugbestandteile im 1. Jahrtausend in Gräbern Mitteleuropas eine Seltenheit dar. Lediglich in frühmittelalterlichen Grabkontexten treten diese in etwas größerer Zahl auf⁴². In kaiserzeitlichen und spätrömischen Kontexten sind sie, abgesehen von zwei miniaturisierten Pflugscharen aus dem Gräberfeld von Čierny Brod (okr. Galanta/SK), bislang unbekannt⁴³ (**Abb. 7, 1**). Der geringen Zahl an Gräbern steht eine Vielzahl teils sehr unterschiedlicher Interpretationsansätze gegenüber. Diese reichen vom Raubgräberwerkzeug⁴⁴ über eine Vorkehrung zur Bannung des Verstorbenen im Grab⁴⁵ bis hin zum mittelalterlichen Rechtssprechungsinstrument⁴⁶. Dass es sich bei dem Stück aus Unterloisdorf zweifellos um eine Grabbeigabe handelt und keineswegs um ein zurückgelassenes Raubgräberwerkzeug, wie im Fall von Villingendorf (Lkr. Rottweil/D) vermutet (**Abb. 7, 2**), deuten neben der Unversehrtheit des Grabkontextes vor allem verschiedene organische Reste auf der Innen- wie auch Außenseite an (**Abb. 6, 2**). Diese weisen darauf hin, dass die Pflugschar, ähnlich wie ein Stück aus Grab 190 von Dortmund-Asseln⁴⁷ (**Abb. 7, 3**), eingeschlagen in ein Tuch oder in einem Futteral niedergelegt worden war.

Die Pflugscharen dürften in den Gräbern, wie bereits J. Henning bemerkte, keinen funktionalen Charakter besessen haben, sondern müssen wohl ebenfalls als Symbol gewertet werden. Die von J. Henning für die merowinger- und karolingerzeitlichen Pflugschargräber vorgeschlagene Interpretation als Rechtssprechungsinstrument kann dabei jedoch sicherlich nicht auf das Grab von Unterloisdorf angewendet werden. Denkbar scheint allerdings, dass der Verstorbene, wie es schon G. Fingerlin für das Grab eines wohlhabenden Adligen aus Bräunlingen⁴⁸ (Lkr. Schwarzwald-Baar-Kreis/D) vorgeschlagen hat, mit der Pflugschar neben einer rein militärischen Macht auch die Kontrolle über Land, das er selbst bewirtschaftete bzw. sogar bewirtschaften ließ, zum Ausdruck brachte.

FAZIT

Die Nekropole von Unterloisdorf liegt am südöstlichen Rand des Oberpullendorfer Beckens. Einen besonderen Einfluss auf die Region und die dort ansässige Bevölkerung dürften die fruchtbaren Böden, die randlich verlaufende Bernsteinstraße sowie die möglicherweise bis in die Kaiserzeit ausgebeuteten Eisenerzvorkommen gehabt haben.

Bei der Betrachtung der 29 Gräber, die sowohl in die römische Kaiserzeit als auch in die spätrömische Epoche datieren, fällt vor allem bei letzteren eine stark veränderte Beigabensitte auf. Während bis dato in den kaiserzeitlichen Bestattungen die vorherrschenden rituellen Aspekte in den Hintergrund treten, kommt es sukzessive zu einer quantitativen und qualitativen Steigerung der Beigaben.

Besonders deutlich wird dies bei der Betrachtung des im Zentrum der Nekropole gelegenen Grabs 16. Die wohl männliche Bestattung kann aufgrund der beigegebenen Zwiebelknopffibel vom Typ Pröttel 3/4, zweier Schnallen vom Typ Gala, Schnallen mit festem, dreieckigem Beschlag sowie der unter Kaiser Licinus I. (308-324) geprägten Münzen (**Abb. 3, 1**) in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden⁴⁹.

Auffällig ist vor allem die Beigabe symbolisch aufgeladener Objekte wie Zwiebelknopffibeln, *cingula militiae* und die Pars pro Toto-Beigabe eines Wehrgehänges, die zum einen als Statussymbole oder »Symbols of power« eines hochrangigen Militärangehörigen oder als Ausweis für die Kontrolle bewaffneter Kräfte gewertet, zum anderen jedoch als Präsentation der Beziehungen zum Imperium gedeutet werden können⁵⁰. Besondere Beachtung verdient die, vom spätrömischen Beigabenspektrum abweichende, Beigabe einer eisernen Pflugschar, der möglicherweise ebenfalls eine symbolische Bedeutung beigemessen werden muss.

Durch die letzte Zurschaustellung der Objekte während der Bestattung sollte der soziale Status des Verstorbenen sowie seiner Familie auch nach dem Tod gesichert bleiben. Diese letzte Machtdemonstration richtet sich dabei direkt an die umgebende Gesellschaft⁵¹. Es dürfte sich dabei um den Versuch lokaler Eliten handeln, bestehende Autorität zu legitimieren bzw. zu festigen und somit vorhandene Spannungen im lokalen Machtverhältnis auszugleichen. Ursache für diese Form von »Sozialem Stress«⁵² könnten gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen gewesen sein.

Anmerkungen

- 1) Mag. Kurt Fiebig wie auch Mag. Hannes Herdits (Burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt) ist an dieser Stelle recht herzlich für die Überlassung des Fundmaterials zu danken.
- 2) Fiebig 2014b.
- 3) Vgl. eBod 2017.
- 4) Heiling 1989.
- 5) Einen Überblick bietet: Csapláros/Mladoniczki/Sosztarits 2010.
- 6) Groh/Sedlmayer/Zalka 2013.
- 7) Groh 2009b, 177.
- 8) Meyer 1977.
- 9) Kaus 2006.
- 10) Kaus 1977. – Wallner 2013a; 2013b.
- 11) Bielenin 1977, 53-55. – Kaus 1977, 66-68.
- 12) Groh 2009a, 63; 2009b, 182.
- 13) Aufgrund des momentanen Forschungsstandes ist das Ausmaß des mittel- und spätkaiserzeitlichen Erzabbaus in der Region unklar. Fraglich ist, ob es tatsächlich, wie von M. Wallner angenommen, zwischen der frühen Kaiserzeit und dem Frühmittelalter zu einer »mehrere Jahrhunderte umfassenden Pause« kam: Wallner 2013a, 114.
- 14) Die Auswertung des Gräberfeldes von Unterloisdorf bildet die Grundlage einer Dissertation mit dem Thema »Lokale Eliten in den Rhein- und Donauprovinzen des römischen Reiches – Eine Studie zum sozialen Wandel der ländlichen Bevölkerung zwischen Antike und Frühmittelalter entlang der Nord-West-Grenze des Imperium Romanum«, die zurzeit am Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg durch den Autor erarbeitet wird. Gedankt sei an dieser Stelle den beiden Betreuern Prof. Dr. Felix Teichner und Prof. Dr. Horst Wolfgang Böhme (Marburg) für den konstruktiven Gedankenaustausch.
- 15) Doneus 2014, bes. Grab 10, Taf. 565.
- 16) Sági 1981: Hier werden die Gräber dieses Typs als »Schachtgräber« angesprochen.

- 17) Burger 1966.
- 18) Lányi 1981. Hier wird diese Form auch als »gebautes Grab« oder Typ 2 bezeichnet.
- 19) Burger 1979.
- 20) Gorecki 1975, 236-247.
- 21) Ebenda 250-256.
- 22) RIC IV3, 34A.
- 23) Gorecki 1975, 266-274. – Brather 2011, 76.
- 24) Gorecki 1975, 248.
- 25) Ebenda 249.
- 26) Pröttel 1988, 357-364.
- 27) Die wissenschaftliche Auswertung und Vorlage des Fundmaterials in Katalogform erfolgt im Rahmen der Dissertation des Autors.
- 28) Martin 1967, 13-15. – Böhme 1986b, 482-484. – Paul 2012, bes. 104 Abb. 3.
- 29) Zur Beobachtung spätantiker Gürtel mit zwei Schnallen s. Böhme 1986a, 25-49 bes. 38 Anm. 39. – Ebenfalls beobachtet in Keszthely-Dobogó, Grab 84 vgl. Anm. 31.
- 30) Swoboda 1986. – Pröttel 2002, 110-111.
- 31) Zur Interpretation der Zwiebelknopffibeln vgl. Zabehlicky 1980. – Steuer 2007, 616. – Fischer 2012, 137.
- 32) Cod. Theod. 14, 10, 1.
- 33) Sági 1981, 49-51.
- 34) Burzler u.a. 2002, 123-124.
- 35) Swoboda 1986, 100.
- 36) Zuletzt Kleemann 2015; Tejral 2015.
- 37) Kleemann 2015, 509.
- 38) Nagy 2005, 476.
- 39) Kleemann 2015, 506.
- 40) Böhme 1974, 126-127. – Gottschalk 2015, 109-110.
- 41) Halsall 2007, 350-351.
- 42) Eine Kartierung von J. Henning zeigt lediglich 19 Bestattungen mit Pflugbestandteilen im mitteleuropäischen Raum. Vgl. Henning 2007, 113 bes. Abb. 58.
- 43) Kolník 1975, 376 Abb. 7, 27; 8, 8; 13, 1-2.
- 44) Sommer 1997.
- 45) Fiebig 2014a, 55-56.
- 46) Henning 2007.
- 47) Ebenda 111.
- 48) Fingerlin 1997.
- 49) Zur Datierung: Typ Gala: zusammenfassend Paul 2012, 105. – Schnalle mit festem dreieckigem Beschlag: Pröttel 2002, 110-111. – Zwiebelknopffibel: Pröttel 1988, 361-363.
- 50) Halsall 2007, 350
- 51) Zur Interaktion zwischen Verstorbenem, Familie und Gesellschaft bei frühmittelalterlichen Bestattungen s. Brather 2005, 435. – Brather u.a. 2009, 372. 376.
- 52) Halsall 2007, 350-351.

Literatur

- Bielenin 1977: K. Bielenin, Einige Bemerkungen über das altertümliche Eisenverhüttungswesen im Burgenland. In: Burgenländisches Landesmuseum (Hrsg.), Archäologische Eisenforschung in Europa. Mit besonderer Berücksichtigung der ur- und frühgeschichtlichen Eisengewinnung und Verhüttung im Burgenland. Symposium Eisenstadt 1975. Wiss. Arbeiten Burgenland 59 (Eisenstadt 1977) 49-62.
- Böhme 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Voru. Frühgesch. 19 (München 1974).
- 1986a: H. W. Böhme, Bemerkung zum spätrömischen Militärstil. In: H. Roth (Hrsg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte. Akten des 1. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 15. bis 19. Februar 1983. Veröff. Vorgesch. Seminar Philipps-Univ. Marburg a. d. Lahn Sonderbd. 4 (Sigmaringen 1986) 25-49.
- 1986b: H. W. Böhme, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 33, 1986, 469-574.
- Brather 2011: J. Brather, Hast du was, dann bist du was. Eine gelochte römische Silbermünze aus Ragow, Lkr. Dahme-Spreewald. Arch. Berlin u. Brandenburg 2011 (2012), 74-77.
- Brather 2005: S. Brather, Symbole und Identitäten: Spätantike und frühmittelalterliche »Rangabzeichen« als Widerspiegelung von Gruppenzugehörigkeiten und -abgrenzungen? In: T. L. Kienlin (Hrsg.), Die Dinge als Zeichen. Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main 3.-5. April 2003. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 127 (Bonn 2005) 433-453.
- Brather u.a. 2009: S. Brather / S. Güthermann / M. Künzle / J. Reinecke / Ch. Schmid / K. Streit / D. Tolkach / N. Wächtler / V. Zadow, Grabausstattung und Lebensalter im frühen Mittelalter. Soziale Rollen im Spiegel der Bestattungen. Fundber. Baden-Württemberg 30, 2009, 273-378.
- Burger 1966: A. Sz. Burger, The Late Roman Cemetery at Ságvár. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 18, 1966, 99-235.
- 1979: A. Sz. Burger, Das spätrömische Gräberfeld von Somogyzil. Fontes Arch. Hungariae (Budapest 1979).
- Burzler u.a. 2002: A. Burzler / M. Höneisen / J. Leicht / B. Ruckstuhl, Das frühmittelalterliche Schleithem. Siedlung, Gräberfeld und Kirche 2. Schaffhauser Arch. 5, 2 (Schaffhausen 2000).

- Csapláros/Mladoniczki/Soszarits 2010: A. Csapláros / R. Mladoniczki / O. Soszarits, Ein topographischer Überblick der Bernsteinstraße zwischen Salla und Scarbantia. In: G. Grabherr / B. Kainrath (Hrsg.), *Conquiescamus! Longum iter fecimus. Römische Raststationen und Straßeninfrastruktur im Ostalpenraum. Akten des Kolloquiums zur Forschungslage zu römischen Straßenstationen*, Innsbruck, 4.-5. Juni 2009. *Ikarus* 6 (Innsbruck 2010) 111-131.
- Doneus 2014: N. Doneus, Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbtorn, Burgenland. *Monogr. RGZM* 122 (Mainz 2014).
- eBod 2017: Digitale Bodenkarte von Österreich. Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft. http://gis.lebensministerium.at/eBOD/frames/index.php?&146=true&gui_id=eBOD (24. 6. 2017).
- Fiebig 2014a: K. Fiebig, Der provinzialrömische Friedhof von Unterloisdorf (Bezirk Oberpullendorf). In: O. Gruber / J. Schermann / F. Stifter (Hrsg.), *25 Jahre Verein zur Erhaltung der Römischen Bernsteinstraße* (Stoob 2014) 48-57.
- 2014b: K. Fiebig, KG Unterloisdorf, OG Mannersdorf an der Rabnitz. *Fundber. Österreich* 53, 2014 (2016), 172-173.
- Fingerlin 1997: G. Fingerlin, Bräunlingen, ein frühmerowingerzeitlicher Adelssitz an der Römerstraße durch den südlichen Schwarzwald. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1997 (1998), 146-148.
- Fischer 2012: Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. *Archäologie und Geschichte* (Regensburg 2012).
- Gorecki 1975: J. Gorecki, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. *Ber. RGK* 56, 1975, 179-467.
- Gottschalk 2015: R. Gottschalk, Spätromische Gräber im Umland von Köln. *Rhein. Ausgr.* 71 (Darmstadt 2015).
- Groh 2009a: S. Groh, Neue Forschungen an der Bernsteinstraße in Nordwestpannonien. Die römischen Militärlager von Strebersdorf und der Vicus von Strebersdorf-Frankenau/Frankenava (Mittelburgenland). *Arch. Österreich* 20/2, 2009, 59-64.
- 2009b: S. Groh, Neue Forschungen an der Bernsteinstraße in Nordwestpannonien – Die römischen Militärlager und der Vicus von Strebersdorf und Frankenau/Frankenava (Mittelburgenland, Österreich). In: S. Bíró (Hrsg.), *Ex officina ... Studia in honorem Dénes Gabler* (Győr 2009) 175-187.
- Groh/Sedlmayer/Zalka 2013: S. Groh / H. Sedlmayer / C. V. Zalka, Die Straßenstationen von Nemescsó und Sorokpolány an der Bernsteinstraße (Pannonien, Ungarn). Grabungen, geophysikalische Prospektionen und Surveys 1980-1982 und 2009-2012. *Zentraleurop. Arch.* 3 (Wien 2013).
- Halsall 2007: G. Halsall, *Barbarian Migrations and the Roman West* 376-568 (Cambridge 2007).
- Heiling 1989: I. Heiling, Die römische Bernsteinstraße im Mittelburgenland. *Burgenländ. Heimatbl.* 51/3, 1989, 98-116.
- Henning 2007: J. Henning, »Heiße Eisen« der Rechtsgeschichte. Pflugschare als Grabbeigaben in der Merowinger- und Karolingerzeit. In: H. Brink-Kloke / K. H. Deutmann (Hrsg.), *Die Herrschaften von Asseln. Ein frühmittelalterliches Gräberfeld am Dortmund Hellweg* [Ausstellungskat. Dortmund] (München 2007) 104-114.
- Kaus 1977: K. Kaus, Zur Zeitstellung von ur- und frühgeschichtlichen Eisenverhüttungsanlagen auf Grund der Kleinfunde. In: *Burgenländisches Landesmuseum* (Hrsg.), *Archäologische Eisenfor-*
- schung in Europa. Mit besonderer Berücksichtigung der ur- und frühgeschichtlichen Eisengewinnung und Verhüttung im Burgenland. Symposium Eisenstadt 1975. Wiss. Arbeiten Burgenland* 59 (Eisenstadt 1977) 63-70.
- 2006: K. Kaus, Lagerstätten und Produktionszentren des Ferrum Noricum. In: K. Kaus, *Burgenland. Archäologie und Landeskunde. Wiss. Arbeiten Burgenland* 114 (Eisenstadt 2006) 87-100.
- Kleemann 2015: J. Kleemann, Hospes: Archäologische Aspekte zur Integration von Barbaren in das römische Imperium. Eine vergleichende Betrachtung zur Beigabensitte in gallischen und pannonischen Provinzen. In: T. Vida (Hrsg.), *Romania Gothica II. The Frontier World; Romans, Barbarians and Military Culture. Proceedings of the International Conference at the Eötvös Loránd University, Budapest, 1-2 October 2010* (Budapest 2015) 499-515.
- Kolník 1975: T. Kolník, Žiarové pohrebisko z neskorej doby rímskej a zo začiatku stahovania národov v Čiernom brode. *Slovenská Arch.* 23, 1975, 341-378.
- Lányi 1981: V. Lányi, Das spätromische Gräberfeld. In: A. Mócsy (Hrsg.), *Die spätromische Festung und das Gräberfeld von Tokod* (Budapest 1981) 169-221.
- Martin 1967: M. Martin, Zwei spätromische Gürtel aus Augst/BL. *Jahresber. Römerhaus u. Mus. Augst* 1967 (1968), 3-20.
- Meyer 1977: W. Meyer, Bestandsaufnahme von Pingenfeldern im Bezirk Oberpullendorf, BGLD. In: *Burgenländisches Landesmuseum* (Hrsg.), *Archäologische Eisenforschung in Europa. Mit besonderer Berücksichtigung der ur- und frühgeschichtlichen Eisengewinnung und Verhüttung im Burgenland. Symposium Eisenstadt 1975. Wiss. Arbeiten Burgenland* 59 (Eisenstadt 1977) 25-48.
- Nagy 2005: M. Nagy, Zwei spätrömerzeitliche Waffengräber am Westrand der Canabae von Aquincum. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 56, 2005, 403-486.
- Paul 2012: M. Paul, Eine Propellergürtelgarnitur Typ Gala aus Augsburg-Göggingen. *Bayer. Vorgeschbl.* 77, 2012, 101-108.
- Pröttel 1988: Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibel. *Jahrb. RGZM* 35, 1988, 347-372.
- 2002: Ph. M. Pröttel, Die spätromischen Metallfunde. In: S. Ortisi, *Die früh- und mittelkaiserzeitlichen Fibeln. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch.* 6 (Rahden/Westf. 2002) 85-140.
- Sági 1981: K. Sági, Das römische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó. *Fontes Arch. Hungariae* (Budapest 1981).
- Sommer 1997: C. S. Sommer, Fortsetzung der Untersuchung des alamannischen Gräberfelds in Villingendorf, Kreis Rottweil. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1997 (1998), 149-150.
- Steuer 2007: RGA 34 (2007) 605-623 s.v. Zwiebelknopffibel (H. Steuer).
- Swoboda 1986: R. M. Swoboda, Zu den spätantiken Bronzeschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag. *Germania* 64, 1986, 91-103.
- Tejral 2015: J. Tejral, Spätantike Körperbestattungen mit Schwertbeigabe in römisch-barbarischen Grenzzonen Mitteleuropas und ihre Deutung. In: T. Vida (Hrsg.), *Romania Gothica II. The Frontier World; Romans, Barbarians and Military Culture. Proceedings of the International Conference at the Eötvös Loránd University, Budapest, 1-2 October 2010* (Budapest 2015) 129-236.

Wallner 2013a: M. Wallner, Die späteisenzeitliche Eisenverhüttung im Oberpullendorfer Becken – Eine quellenkritische Analyse zum Stand der Forschung [Magisterarbeit Univ. Wien 2013].

2013b: M. Wallner, Die »deserta boiorum« – ein Zentrum der vorrömischen Eisenindustrie. In: R. Karl / J. Leskovaar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der 5. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisen-

zeitarchäologie. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 37 (Linz 2013) 209-222.

Zabehlicky 1980: H. Zabehlicky, Zwiebelknopffibel als Kennzeichen von römischen Soldaten auf spätromischen Denkmälern. In: W. S. Hanson / L. J. F. Keppie (Hrsg.), Roman frontier studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies. BAR Internat. Ser. 71, 3 (Oxford 1980) 1099-1111.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

»Symbols of power« im (spät)römischen Gräberfeld von Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A)

Die 2014 im Zuge des Straßenbaus entdeckte (spät)kaiserzeitliche Nekropole von Unterloisdorf liegt am südöstlichen Rand des Oberpullendorfer Beckens, das den Übergang der östlichen Ausläufer der Zentralalpen sowie der daran anschließenden Kleinen Ungarischen Tiefebene bildet. Sowohl räumlich wie auch chronologisch kann das Gräberfeld in zwei Bereiche unterteilt werden. Während sieben Brandgräber den kaiserzeitlichen Nukleus bilden, datieren 22 Körpergräber in die spätromische Epoche. Ein besonderer Fokus der Betrachtung liegt auf dem sich im Zentrum der Nekropole befindlichen Grab 16. Anhand der Beigaben kann die Bestattung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Neben den für die Epoche üblichen Beigaben wurden dem Verstorbenen jedoch auch Objekte beigegeben, die einen gewissen Symbolgehalt aufweisen. Zu nennen sind hier neben einer Zwiebelknopffibel verschiedene Militärgürtel, vor allem ein Wehrgehänge, sowie eine eiserne Pflugschar, die dem Verstorbenen auf die Brust gelegt wurde.

»Symbols of Power« in the (Late) Roman Cemetery from Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A)

The (late) Roman cemetery from Unterloisdorf was discovered in 2014 in the course of road construction. It is located at the south-eastern edge of the Oberpullendorfer basin which lies between the eastern foothills of the Central Alps and the adjoining Little Hungarian Plain. Both spatially and chronologically, the cemetery can be divided into two areas. While seven cremation burials form the nucleus of the Roman Imperial period, 22 inhumation burials date to the late Roman period. The special focus of this study lies on grave 16 in the centre of the cemetery, which according to the finds can be dated to the second half of the 4th century. Apart from grave goods which are common for the period, the deceased was equipped with objects of a certain symbolic meaning. These are a crossbow fibula, various military belts and most notably a baldric and an iron plough share which had been laid on the chest of the deceased.

Translation: M. Struck

»Symboles de pouvoir« dans la nécropole de l'antiquité (tardive) d'Unterloisdorf (Bez. Oberpullendorf/A)

La nécropole de l'antiquité (tardive) d'Unterloisdorf, découverte en 2014 lors de la construction d'une route, se trouve sur le bord sud-est du bassin de l'Oberpullendorf, qui forme la transition entre les contreforts orientaux des Alpes centrales et la petite plaine de Hongrie adjacente. Sur le plan spatial et chronologique, le cimetière peut être divisé en deux zones. Alors que sept crémations forment le noyau d'époque impériale, 22 crémations remontent à la fin de l'époque romaine. La tombe 16 au centre de la nécropole, qui date de la seconde moitié du 4^e siècle, est le point fort de l'étude. En plus des objets funéraires habituels de l'époque, le défunt a également reçu des objets ayant un certain contenu symbolique. A côté d'une fibule cruciforme, il convient de mentionner ici diverses ceintures militaires, un baudrier et un soc de charrue en fer, qui a été placé sur la poitrine du défunt.

Traduction: L. Bernard

Schlagwörter / Keywords / Mots clés

Österreich / Pannonien / römische Kaiserzeit / Spätantike / Gräberfeld / Militärgürtel / Pflugschar
Austria / Pannonia / Roman Imperial period / late antiquity / cemetery / military belt / plough share
Autriche / Pannonie / romain impérial / antiquité tardive / nécropole / ceinture militaire / soc de charrue

Robin Dürr

Philipps-Universität Marburg
Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften
Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie (Vorgeschichtliches Seminar)
Biegenstr. 11
35037 Marburg/Lahn
robin.duerr@yahoo.de